

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 7 (1944-1945)
Heft: 9-12

Artikel: Dr Josef Berger erzellt öppis vo syne Erläbnis
Autor: Berger, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dür, das syg nüt merkwürdigs. Es bruucht trotzdäm nid eso z sy. Es wär gar nid nötig, daß men ires abiete verwächslet mit ere gwöhnleche reklame von ere fabrigg u daß me ne uhöflechi oder — di uhöflechschi vo allne — überhoupt ke antwort git. Mi bruucht nid emal drazdänke, daß der ganz apparat vo der Heidibüni gält choschtet u schließlech iri mitglieder on en art möntsche sy u chuum vo de ggostüm, vom umereise u vo de vilne guete besprächige satt wärde. E schuel dörft dradänke, was es settigs theater imstand isch z biete, was es weis byztrage zur erziehig. Um das geit's, u das entscheidet über wärt oder uwärt. I gseh i der arbeit vo der Heidibüni ke verfürig, im gägeteil: e fürig, u zwar e rächti, gueti, gsundi, nötegi.

Bärn, 13. Juli 1945.

Hans Cornioley.

Dr Josef Berger erzellt öppis vo syne Erläbnis.

Im Seeland isch einisch ame ne Abe, churz bevor mr agfange hei, e währschafte Buur bim Ygang gstande. Er het i Saal yne ghalset u drufabe gseit: „Da yne chume-n-i nid. Es het mer z'vil Wybervolch dinne.“ Sy Frou het ihm zwar agha, är söll doch cho, vorne hocki o no nes paar Manne. Aber är het abgewehrt u gseit, är gang de sider i ds Stübli abe ga jasse, d'Frou söll ne de nach dr Vorstellig cho reiche. U grad, wi-n-er d'Stäge ab wott, chunnt en andere Buur d'Stäge-n-uuf u seit zue-n-ihm: „Soso, Heiru, wosch du o i ds Theater?“

„I ha gmeint, i wöll o gah, aber es het ja kener Manne im Saal inne, u-n-i begähre nid, dr einzig z'sy — i müeßt mi ja schiniere.“

„Das wär jetz no“ brummlet drufabe dr ander, „chumm nume mit, i chume-n-o, de sy mr ömel de wenigstens sälbzwöit.“

„Henu, so chume-n-i mira, aber mir hocke de z'hinderist hindere, u nid öppe da zmitts i di Froue-n-yne“ seit du dise, lachet u geit i Saal yne.

Das isch jetz eine vo dene Manne gsi, wo meine, üses Theater syg nume grad für d'Chind u öppe no für d'Froue. Mir hätten-ihm gärn z'wüsse ta, daß mr scho mängi Aextra-Vorstellig gmacht heige für d'Soldate mit üsne Stück, u daß d'Manne geng Fröid heige gha dranne — aber mir hei dänkt, mir wölle de nachhär no chly mit ihm prichte, we's de fertig syg. — U richtig, scho i dr Pouse, het öpper vo-n-is ghört, wi dr erst zum zwöite g'chüschelet het: „I bi mi gwüß nid greuig, daß i cho bi. Aber lue, wenn es so vil Froue het um eim ume, so schiniert me si fasch, d'Ouge z'wüsche, we's eim öppe-n-e chly nimmt.“



Josef Berger bi-n-ere Theaterprob

„Das macht mir nüt“ seit drufabe dr ander Buur, „i ha ömel ds Nastuech es paarmal vüre gnoh u gschnützt zum Aexgüsi — aber weisch, glachet hei mer de hingäge o für zwänzg.“

„Chumm, si lütte, d'Pouse isch verby, mir wei ume gah“, seit dr Heiri, u dr mit hei si schnäll ihre Dreier ustrunke u sy zur Gaststube us, i Theatersaal ufe.

Es isch für üs albe ganz interessant, d'Lüt e chly z'beoachte. We mir uf dr Bühni obe sy, hei mr nid dr Zyt, de wärde mir beougapflet, u mir müesse geng schön bi dr Sach sy, daß me-n-is nid cha vürha, mir tüeje schlächt theatere. — Aber we mr de albe vor oder nach dr Vorstellig Zyt u Glägeheit finde, de näh mr dr eint oder dr ander us em Publikum e chly uf ds Chorn. —

Wo mir einisch imene Industriedorf am Bodensee gspilt hei, isch pär Zuefall grad e Kurs für Coiffeure g'gäh worde am glyche-n-Ort. Dr Lehrer vo däm Kurs het zum Abschluf syne Schüeler versproche, üsi Vorstellig cho z'bsueche, un er isch is cho frage, ob mer ächt nachhär no grad e chly wette warte mit Abschminke. U d'Perügge sölle mer o no anne bhalte, wil är gärn syne Coiffeurlehrlinge zeigt hätt, wi me sech für d'Bühni müeß zwäg mache. Mänge vo dene junge Manne wärd allwä früecher oder speter einisch derzue cho, Lüt z'schminke für ne Vereinsufführig oder eso öppis. — Mir sy dermit yverstande gsi, u mir hei nach dr Vorstellig dene Coiffeure zeigt, wi me mit paarne chreftige Striche u mit e chly bruuner Farb es Buregsicht cha vürezoubere, oder wi me us emene schöne junge Meitschi es alts chranks Wybli cha schminke. — Di Pursche hei zuegluegt, dis u äis gfragt, un es isch gwüß no ganz lustig gsi, zuez'lose, was dr Meister alls gwüßt het. Wo-n-i my Perügge u my Bart abgnoh ha — (i ha denn grad en alte Ma gspilt gha) sy myner schwarze Haar zum Vorschyn cho, u eine vo dene Coiffeurlehrlinge seit du ganz luut: „Eh dr Donner — das isch ja no ganz e junge Trübu!“ Wenn i scho kes Frouezimmer bi — a däm

Kompliment ha-n-i glych e chly Fröid gha. — U ne andere Pössu seit zu syne Kamerade: „I gloube, wenn i my Gring e chly tät schminke, wär i allwä o no ganz e flotte Bürschtu!“

Es ganz es anders Erläbnis hei mer einisch gha, wo in ere Vorstellig blindi Chind si derby gsi. — Es het ere öppe 30 oder 40 gha, großi u chlyni, u dervo hei es paar nume no ganz wenedi gseh u di andere hei ds Ougeliecht ganz verlore gha. Wär das nid sälber miterläbt het, würeds chuum rächt gloube, aber es isch wahr: mir hei sälte so dankbari, ufmerksam u mitfüehlendi Zueschouer gha, wi denn. Si verfolge mit Fröid ds ganze Spil u sy uf alles gspannt, was gredt wird. Wenn e Schouspieler e chly gueti Ouge het, so gseht er ab allem Spile ds Publikum i de-nerste Reihe — un i weiß no guet, was das mir für ne Ydruck gmacht het, wo-n-i gmerkt ha, wi-n-es paar Chind so still glächlet hei, wo uf dr Bühni obe öppis lustigs passiert isch. Mir isch es gsi, die Chind gseje allszäme mit ihrne Fingerspitze u si tüeje sech allszäme uf ihri Art vorstelle-n-u miterläbe. — Es hei denn am Namittag es paar Buebe la frage, ob si ächt uf d'Bühni dörfe cho. I ha se du sälber dasume gfuehrt u ha ne gseit, daß hie e Tanne syg, dert d'Bärge u wyter äne stöje d'Hütte usw. Si hei mit ihrne Händ alls abtastet — si sy zur Türe-n-y, i d'Hütte, u si hei mit de Finger d'Zagge vo de Tannekulisse a'grüert u Fröid gha, a allem, wo-n-i ne ha chönne erkläre u zeige. Es isch ei Bueb derby gsi, wo gseit het, är syg früecher albe, wo-n-er no gseh heig, bi sym Unggle i de Ferie gsi uf em Land usse, un er het mr erzellt, daß är sech di ganzi Gschicht wunderbar heig chönne vorstelle vori im Theater. Dä Bueb isch in es Füür yne cho u het mit ere Begeisterig u eme ne Yfer gredt u mi derby mit syne blinde, halboffene Ouge aglu egt — (möcht i fasch säge), daß i vor Fröid über das strahlende Chindergsicht gwüß zwöi, drümal z'läärem ha müeße schlücke.

Mängisch passiere lustigi Sache, wo üser Lüt d'schuld sy dranne. E Pärson, wo alli kenne, wo ds „Heidi“ gläse oder gseh hei, isch ds Fröilein Rottenmeier. Es isch d'Gouvernante, wo e chly sträng u bös mueß sy im Stück, ähnelech wie d'Cousine, wo im „Cornelli wird erzoge“ vorchunnt. Die Gouvernante isch also e Person, wo d'Chind nid grad gärn hei, u das Fröilein, wo die beide Rolle spilt, het scho mängs müeße ghöre. Si isch zwar im Privatläbe ganz e gäbigi, u gar nid öppe so ne Bösi, wi nes uf dr Bühni mängisch usgseht, aber für d'Zueschouer isch si halt doch e chly e „Giftnudle“, wi me seit. Wo mer vor paarne Jahre z'erscht Mal im Stadttheater Züri hei gspilt gha, isch nach der Vorstellig e zäh- bis zwölfjährige Bueb bim Theaterusgang gstande, u wi die Schouspilere, wo ds Fröilein Rottenmeier gsi isch, zur Türe us chunnt, geit är uf se zue u fragt:

„Sie Frölläin, sind Sie d'Chrottemäiere gsy?“ U wo si-n-ihm „ja“ seit, meint der Bueb giftig: „Wüssed Sie, i chönnt Ihne äini abeputze!“ U wil mr allizäme glachet hei, het är o afah lache — u-n-er het ere ömu du „käini abeputzt!“

U jetz no-n-es Müschterli vo mir sälber. I bi albe dr Ueli, we mr ds „Theresli“ spile, u wo mr das Stück einisch ime ne Aemmitalerdorf ufgefüehrt hei, bi-n-i churz vor dr Vorstellig mit myne gnaglete Schuene z'oberst uf dr Stäge im Husgang usgeschlipft, uf ds Hindere gheit un es paar Tritte d'Stäge abgrütscht. — Es het mer ordeli weh ta, u-n-i ha nüt welle derglyche tue vor de-n-andere u ha mi Rolle gspilt. Bi jedem Schritt ha-n-i's gspürt un i ha o chly müesse himpe. Und hie und da, wenn es mi tüecht het, es tüej mr z'fescht weh, ha-n-i chly my Hand druf gleit u bim Loufe e chly nacheghulfe. — Alli, wo mitgspilt hei, sy scho i dr erste Pouse zue mr cho u hei gfunde, dä alt Ueli heig no nie so „ächt“ gwürkt wi hütt. Das waggelige Loufe syg schön, un es tüech se-n-o, i redi hütt so ganz anders, langsamer u fasch müehselig, u das passi alls so guet zu dr Rolle u-ni söll das jetz geng eso mache. I ha nume g'nickt und uf de Stockzahn g'lachet, u-n-i ha für mi sälber dänkt: Chöit mer chüechle, i begähre nid allpot e Stäge ab z'gheie! Nach dr Vorstellig isch e Buur i d'Garderobe cho u het gfragt, ob er ächt schnäll dr Chräjbüehl-Ueli chönnt grüesse. Aer syg o grad im Theater gsi u wett jetz no mit em Ueli es paar Wort rede. — I bi zu däm Ma i Husgang use, u wo-n-är mi gseht, streckt är mr d'Hand etgäge u seit: „Eh, grüessti wohl, Ueli. Was guggers isch o mit dr, sit wenn tuesch du theater?“ He, i machi das scho lang, ha-n-ig ihm zur Antwort gäh. U wo-n-i ne frage, wär är syg, seit er: „Jäää, kennsch mi de nüm? — I bi doch dr Gämpeler-Ruedi, mir sy doch vor bal 20 Jahre zäme Chnächte gsi im Schangnau hinde. He, i ha di ömel sofort ume kennt. E chly g'altet hesch, aber süsch bisch myseel geng no dr glych. U himpe tuesch geng no chly uf em rächte Bei. E, e, e! das du jetz tuesch theater!“ — Jetz ha-n-i ersch gmerkt, daß mi dä Buur für ne lätze aluegt, un es het mi schier so glächeret, daß i bal vergässe hätt, wi mr alls weh tuet, hindenache. — I ha gwüß no chly Müeh gha, däm Ma byz'bringe, daß i gar nid dä Chräjbüehl-Ueli syg, wo-n-är kenni. Ersch, wo-n-i mi wyßhaaregi Perügge abzoge u mys Gsicht abgsminkt ha gha, het er mer's z'vollem gloubt, u wo mir du nachhär no bi me ne Glesli Rote zäme-n-e chly prichtet u glachet hei, het er mr uf ds mal eis uf mi Oberschänkel ghoue u gseit: „So öppis! I hätt's bim Hageli gschwore, du sygsch dr Chräjbüehl-Ueli, wo mit mer isch Chnächt gsi im Schangnau hinde!“

Und so hei mer also uf üsne Reise allergattig Erläbnis, u das isch ds Schöne derby: Di unagnähme Sache vergässe mer,

u-n-a d a s , wo-n-is Freud gmacht het, danke mer gärn wider z'rugg,
u mir schöpfe-n-us däm use dr Muet, für geng wider ga z'spile.

Es jungs Mitglied vo dr Heidibühni erzellt:

Aentleche isch es so wyt gsi, daß mir i däm Dörfli, wo my
Götti deheime-n-isch, sy ga spile.

„Mach de nid, daß es mit ihm verdirbsch“, het mer d'Mue-
ter gseit, „du weisch ja, är isch gar en eigelige.“ —

„Soso, mhm, eeh — du tüejsch schynts jetze theaterle, soso!“
Schuderhaft höch obe-n-abe u troche het dr Götti di paar Wort
vürebrosmet u mi derby i d'Stube-n-yne gheiße.

Oha lätz! ha-n-i für mi sälber dänkt. Jetz het's ygschlage!
— I ha dr schön, glänzig Füfliber, wo mer süsch albe by so me
ne Bsuech isch sicher gsi, geng chlyner u chlyner gseh wärde. —
Gleitig ha-n-i du d'Grüeß vo deheime-n-usgrichtet u öppen e
chly vom Wätter afah prichte. Wo-n-ig ihm du so rächt syner
Spalier grüehmt ha, da isch es wi Tagheiteri über sys verwätte-
rete Gsicht zoge. Aer isch e chly hin u här g'rangget uf em
chalte-n-Ofetritt u het sy Tubakpfyfe us dr lingge Chuttetäsche
g'chnüblet.

I ha no grad g'wartet, bis er e paar töifi Züg ta het u sech
d'Falte zwüsche de buschige Ougsbraue wider e chly glettet hei.
Aber derna ha-n-i du losgleit! — I ha-n-ihm so rächt luege vor
Ouge z'bringe, wi schön doch üse Bruef syg, wi mir alli mit Lyb
und Seel dranne hangi, wi-n-är da ganz ame ne faltsche Trom
ziehi, we-n-är üs ds „theaterle“ vorwärfi, u wi fescht daß är mir
da uf d'Seel trappet syg dermit.

Dr Götti het a sym Göhni zoge u ganz Schwade Rouch i
d'Stube-n-use blase. Das het mi nöje nid grad hert ygschüchte-
ret. — I ha mi süüferli zue-n-ihm uf ds Ofebänkli gla.

„Lue, Götti“, ha-n-i zue-n-ihm gseit, „we du so vor eim vo
dyne junge Böimli zue steisch, we's tuesch bschnyde u pro-
biersch z'veredle, u we's dr glingt, so bisch du doch stolz uf dy
Erfolg, oder nid?“

Dr Götti het mi nume läng agluegt. Aer het nid gwüßt
wo-n-i use wott u-n-är het mer ke Antwort gäh.

„Gsehsch, grad glych geit es üs mit de Vorstellige für d'Chind.
Mir möchte-n-äbe o veredle u bschnyde a dene junge Schooß!
— Das isch e großi Verantwortig u öppe gar nid so eifach, wi's
usgseht. E guete Schutz Idealismus ghört ömel o derzue. — We
du emal chönntsch yneluege, i so nes fiebrig-glänzigs Ougepaar,
wo uf d'Bühni ufe stuunet, so Gsichtli vor der hätttsch, heiße,